

Anzahl der Schülerinnen jüdischer Abstammung im HG

Erlass vom 8. Mai 1933 (S.128/138))

.. dafür Sorge zu tragen, dass die Zahl der Reichsdeutschen, die im Sinne des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April 1933 nichtarischer Abstammung sind, die vorgeschriebene Anteilzahl von 1,5 v.H. der Gesamtzahl der Besucher der Schule nicht übersteigt.

..Diese Vorschriften finden keine Anwendung auf Reichsdeutsche nichtarischer Abstammung, deren Väter im Weltkrieg an der Front für das Deutsche Reich

oder für seine Verbündeten gekämpft haben, sowie für Abkömmlinge aus Ehen, die vor Inkrafttreten dieses Gesetzes geschlossen sind, wenn ein Elternteil oder zwei Großeltern arischer Abkunft sind.

Was bedeutete diese Bedingung für das HG ?

1. Der Anteil der Bürger/innen in Göttingen betrug nie mehr als 2 %

z. B. **1910** Einwohner 37594, davon weiblich.18517 (49,3%), männlich 19077 (1858 Militär) 33527 ev. (89,1%); 3048 kath.(8,1%), 661 jüdisch (1,7 %), andere Christen 206 (0,5%).

2. Der Anteil der Schülerinnen jüdischen. Glaubens im HG war wesentlich höher

von **1866 bis 1935** wurden etwa 5200 Schülerinnen aufgenommen,

darunter 220 jüdisch (4,2 %); **1910** 40 von 411(9,7%); **1930** 8 von 566 (1,4 %).

von **1886 bis 1903** wurden etwa 1000 Schülerinnen aufgenommen, darunter waren

71 jüdischen Glaubens, d.s. 7,1 %, von **1903 bis 1918** wieder 1000 mit 60 jüdischemn Glaubens (6%) und von **1918 bis 1924** nochmals 1000 mit 25 jüd. Glaubens (2,5%).

3. Die jüdische Gemeinde hat immer wieder vergeblich versucht vom Rat der Stadt Unterstützung für den jüdischen Religionsunterricht zu erhalten; aus einer Eingabe aus dem Jahre **1893** ergibt sich die Anzahl von Schülerinnen jüdischen Glaubens in den einzelnen Stufen der Höheren Töcherschule:

I 2; II 1; III 3; IV 3; V 6; VI 3; VII 2; VIII 2; IX 4; X 2; also in der Summe 33.

Jahr	Einw.GÖ	Juden	nach NS	%	HG	Juden	%
1866	14698	199		1,35%			
1880	19963	315		1,59%			
1890	23689	451		1,90%			
1900	30234	561		1,86%	411	40	9,7
1905	34081				327	28	8,6
1910	37594	637		1,69%			
1913	38910				426	32	7,5
1919	41262	642		1,56%			
1925	41514	564		1,36%			
1927	42400				565	20	3,5
1928	43000				573	15	2,6
1929	44050				568	13	2,3
1930	45571				566	8	1,4
1932	45790				520	7	1,3
1933	47149	429	491	1,04%	499	6	1,1
1938	48840		252	0,05%			
1941	51000		136	0,03%			
1942	49800		126	0,02%			
1943	54300		9	0,01%			
1944	58460		4	0,00%			
1945	70210		2	0,00%			

DEUTSCHLAND im ALTREICH

1875	41000000	512000	1,25%
1910	64925000	625000	0,95%
1925	62666000	564000	0,90%
1933	65200000	499700	0,77%
1939 Mai		213000	
1939 Dez.		190000	

Schulpflicht jüdischer Schülerinnen

Aus

Die jüdische Gemeinde in der Stadt Göttingen von den Anfängen bis zur Emanzipation

von Peter Wilhelm – Göttingen 1973

S.109: 1812 Trotz ausreichender Personenzahl – 14 Familien, 86 Personen, 40 Kinder – verfügte die Gemeinde nicht über eine eigene Schule. Die meisten Kinder besuchten die Klassen des städtischen Gymnasiums; nur der Religionsunterricht wurde durch Isaac Philipp Benfey erteilt.

S.125: Entsprechend den Bestimmungen über das jüdische Schulwesen im Königreich Hannover bestand für die jüdischen Kinder Schulpflicht. Dieser Schulpflicht wurde in Göttingen durch den Besuch der Stadtschulen und den Religionsunterricht durch Privatlehrer genügt.

S.126: Auch nach der Gleichstellung der Juden im Jahre 1848 wurde die Gemeinde wiederholt aufgefordert, sich um die Gründung einer jüdischen Schule zu bemühen.

Die Synagogengemeinde lehnte aber aus finanziellen Gründen ab.

Aus Geschichte der Stadt Göttingen Band 3

S.682: „Ebenfalls förderlich für die Assimilation der Göttinger Juden war, dass es in Göttingen keine eigene jüdische Schule gab, War die Göttinger jüdische Gemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts einfach zu arm für eine Schule gewesen, kann man nach der Konsolidierung der Gemeinde nach 1870 wohl von einer bewussten Entscheidung gegen eine eigene Schule ausgehen. Die jüdischen Kinder besuchten mit ihren christlichen Altersgenossen die normalen Volks- oder weiterführenden Schulen der Stadt, was der Assimilationsbereitschaft in den folgenden Generationen noch weiter befördert haben wird.“

S.710:

„Heinz Junger, geb.1890 in Nörenberg/Pommern, war Lehrer und Kantor 1938 bis 1942. Von Januar 1939 bis zu den Osterferien 1941 unterrichtete er die jüdischen Kinder der Gemeinde. Am 26.März 1942 wurde er mit seiner Familie von Göttingen aus über Trawnika in das Warschauer Ghetto deportiert; sie gelten als dort verschollen.“

Aus dem Stadtarchiv:

Die jüdische Gemeinde hat immer wieder vergeblich versucht vom Rat der Stadt Unterstützung für den jüdischen Religionsunterricht zu erhalten; aus einer Eingabe aus dem Jahre **1893** ergibt sich die Anzahl von Schülerinnen jüdischen Glaubens in den einzelnen Stufen der Höheren Töcherschule:

I 2; II 1; III 3; IV 3; V 6; VI 3; VII 2; VIII 2; IX 4; X 2; also in der Summe 33.